

## Liebe Leser!

Das neue „Vöcklataler Lesezentrum“ hat am 3.2.2012 seinen Betrieb aufgenommen, und angenommen wurde „**fechila**“ auf Anhieb. Diese durch Sponsoren und freiwillige Helfer ermöglichte gemeinnützige Einrichtung entwickelt sich (u.a. durch die beträchtliche Erweiterung der Öffnungszeiten) so erfreulich zu einem auf breiten Fundamenten stehenden Ort der **KOM**munikation und **BIL**dung (KOM BI - Angebote immer gut!). Der Weg bis zur Fertigstellung war – sagen wir es positiv – interessant und spannend.

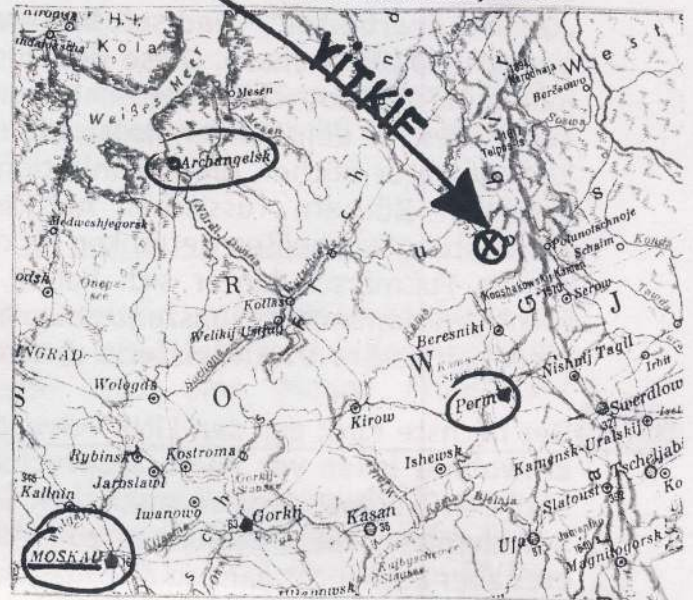
Nach meiner sehr zeit- und arbeitsintensiven Beschäftigung mit dem Lesezentrum „**fechila**“ musste ich versuchen, wieder den ganz normalen Alltag zu bewältigen, und mir recht einfache, aber beinahe vergessene Kulturtechniken aneignen:

*Wie schaltet man einen Fernsehapparat ein? Wie holt man sich aus dem world wide web Informationen (z.B. über Bibliotheken anderer Regionen)?*

Ich hab's geschafft und bin durch meine Internet-Recherche (Google sei Dank!) auf eine wirklich hochinteressante Seite gestoßen: [www.vitkif.ru](http://www.vitkif.ru), die Homepage des kleinen, aber feinen Lesezentrums in Vitkif, einer entlegenen Ortschaft an den Westhängen des Uralgebirges, Russland. Kyrillische Schrift natürlich, russische Sprache. Kein Problem. Der vom Computer ins Deutsche übersetzte Text strotzt zwar von Fehlern, verändert aber nichts am schier unglaublichen Inhalt. Lassen Sie mich erzählen:

„Jetzt wäre es schön zu schlafen, bis sich die Träume in Himmel verwandeln, in einen stillen Himmel ohne Wind, einzelne Engelsfedern schweben herab, sonst nichts, bis auf die Seligkeit dessen, der nichts weiß von sich selbst. [...]“

aus: „Der Schmerz der Engel“ von Jón Kalman Stefánsson



**Vitkif** ist eine nur durch zwei Straßen erreichbare Ortschaft auf 927m Seehöhe, die im langen Winter (in heutiger Zeit fast unvorstellbar) immer wieder für ein paar Tage sozusagen von der Außenwelt abgeschnitten ist, wenn die schweren Räumfahrzeuge nicht durch den von Stürmen hart gepressten Schnee kommen. Gemeldet sind dort ca. 3000 Einwohner, die vorwiegend in mehr oder weniger weit voneinander gelegenen Siedlungen leben.

Das Zentrum von Vitkif ist nicht groß: 137 Ein- und Mehrfamilienhäuser, eine Apotheke, drei Gasthäuser, zwei Kaufhäuser (in denen ein bescheidener Kunde im Grunde alles bekommt, was er benötigt), ein Gotteshaus und zwischen den zwei Schulgebäuden ein kleiner, aber ziemlich moderner Wodka-Destillationsbetrieb.



**Vitkif** war nie und ist auch heute alles andere als eine reiche Kommune. Und doch hat diese mir immer sympathischer werdende Ortschaft vor fast genau 20 Jahren eine Investition getätigt, die beispielhaft ist. Im Jahr 1992 wurde am Versammlungsplatz ein neues Gebäude errichtet, in dem ausschließlich ein WC und eine Bibliothek untergebracht sind, beides öffentlich, beides Bedürfnisanstalten im besten Sinn.



In der Gründungsschrift des Vitkifer Lesezentrums heißt es: „ ... und das ist unsere Verantwortlichkeit, weil wie das Brot, das aus den Mühen Feldarbeit gedeiht, müssen wir auch sorgenvoll sein auf das Lebensmittel Buch, welches hier wird jetzt, hoffnungsvoll auch in Zukunft, Genossen. Lesen wir auf die Samenkörner Wörter! Unsere Augen Blicke richten die Kinder, auf unser Kapital. Vitkifs Bibliothek ist ein Grund Stein. Des Anstoßens wegen übergeben ...“ Interessant, weil erfrischend mehrdeutig, ist die Computerübersetzung, doch über die Maßen bemerkenswert ist die Information, die man über den LINK >bibliothek\_vitkif< erhält:

 **Der Ortsvorstand von Vitkif hat nicht nur einen Neubau für notwendig erachtet, sondern im Jahr 1992 auch einen fix im Lesezentrum angestellten „Gemeindearbeiter“, - und seit 5 Jahren gibt es mittlerweile zwei von der Kommune bezahlte Bibliothekare.** Diese sind zuständig für die Betreuung des Hauses (Heizung, Reinigung (Bibliothek + angeschlossenes WC), Reparaturen, Neuanschaffungen), vor allem aber für den Kundendienst, die Internet-Recherche wichtiger Publikationen, den Einkauf guter Bücher, die Organisation gelegentlicher Veranstaltungen (Lesungen aus aktuellen Büchern russischer Autoren), etc. Wichtig ist auch z.B. die ständige Zubereitung von heißen Getränken für die Entleiher, besonders für diejenigen, die einen weiten Fußmarsch hinter sich haben. Das Lesezentrum hat sich ja auch zu einem wichtigen Kommunikationszentrum entwickelt. Mhm! Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen: **Vitkif leistet sich zwei Angestellte für ihre Bibliothek! Wahnsinn!!**

 **Der nächste Klick auf den LINK >Benutzer-Recherche< lässt mich weiter erstaunen: Die Einwohner lesen vor allem anspruchsvolle Literatur.** Auf der Bestseller-Liste stehen natürlich die ganz großen russischen Schriftsteller: die Romane von **Dostojewskij** und **Solschenizyn**, die Erzählungen von **Tolstoi**, **Gogol**, **Tschechow**, **Puschkin**, **Turgenjew**, etc., aber auch nicht ganz so alte Klassiker wie z.B. das satirisch-weise „Himmelblaubuch“ von Michail **Sostschenko**, Wladimir **Schalamow's** „Erzählungen aus Kolyma“ oder „Moskau-Petuski“ von Venedikt **Erofeev**. Dass Literatur aus Nordeuropa besonders gern entliehen wird, erstaunt mich nicht unbedingt. Die kennen sich halt aus mit dem Leben im Schnee und schätzen die strenge, „winterfeste“ Sprache. Klarer Fall: Weit oben in der Vitkifer Entlehnstatistik liegt Jón Kalman **Stefánsson's** „Der Schmerz der Engel“, ein unglaublich poetisches Werk, das mich sofort an den Beginn von „Das Schloß“ erinnert. Ja, **Kafka** gehört auch zum Lesestoff der kleinen russischen Gemeinde.

Was drängt eigentlich diese Menschen zu einer Lektüre, die alles andere als seichtes, warmes Tümpelwasser ist, die vielmehr Tiefen auslotet, frage ich mich. Sind es die langen Winterabende in einem Haus, in dem der Ofen nicht unbedingt die zum Relaxen erforderliche Raumtemperatur liefern kann? Warum beschäftigen sich die Einwohner von Vitkif mit den Werken der Literaturnobelpreisträger Orhan **Pamuk**, Doris **Lessing**, José **Saramago** oder Herta **Müller**? Warum lesen sie den „Nachtflug“ von Antoine de **Saint-Exupery**, „Der alte Mann und das Meer“ von **Hemingway**, die „Kalendergeschichten“ von **J. P. Hebel**, **Dürrenmatt's** Romane und die Erzählungen von **Hesse**, **Cervantes' „Don Quichote“**, die **Kleist'schen** Novellen?

 Doch sicher nicht, weil der Slogan einer oberösterreichischen Tageszeitung bis in den Ural vorgedrungen ist: „Lies was Gscheits!“ Vielleicht sind es die Beschwerlichkeiten, um zu Lesestoff zu kommen? Mit **Google Maps** konnte ich mir ausrechnen, dass viele Einwohner sich zwei oder mehr Stunden durch den Schnee kämpfen müssen, bis sie das Lesezentrum von Vitkif erreichen. Zeit- und Kraftaufwand! Man will etwas Ordentliches im Gepäck haben, wenn man sich nach einem heißen Kaffee wieder nach Hause schleppt.

Und ich  
scrolle mit meinem Mauserl weiter und entdecke auch einige österreichische Romane in russischer Übersetzung: „Die Wand“ von **Haushofer**, „Die Wolfshaut“ von **Lebert**,



„Die Beseitigung meines Dorfes“ von **Lipus**, „Die Vertreibung aus der Hölle“ von **R. Menasse**, „Wunschloses Unglück“ von **Handke** und *naturgemäß* (Als ob ich es geahnt hätte...) einige Bücher von **Th. Bernhard**. Gefunden habe ich auch Bände von **Ödon von Horvath** und „unserer“ **G. Fussenegger**, sowie viele Romane von **Josef Roth**, die so schwerelos die Tiefen des österreichischen Universums ausloten. Allesamt bereits Klassiker der Weltliteratur!

Ach, ich sollte auch wieder einmal vermehrt Werke bedeutender Schriftsteller zur Hand nehmen, **Dostojewsky** lesen, **Musil**, **Canetti**, **Frisch**, **Bachmann**, **Doderer**, manchmal in **Heine's** „Harzreise“ schmökern, die ersten Kapitel von **Chr. Ransmayr**-Romanen genießen, nur ein paar Zeilen von **Sartre** oder **Camus** lesen.

**All die in dieser fechila-INFO angeführten Autoren und ihre Bücher gibt es ja auch in unserem Vöcklataler Lesezentrum. Meisterwerke um 20 c pro Woche!**

Aber ...

Nicht, dass Sie, liebe Leser, jetzt glauben ...

Nein!

Unser Lesezentrum bietet auch aktuelle, leicht zu lesende und unterhaltsame Lektüre in voller Länge, die mal in unseren Breiten gleich wichtig ist. Flächendeckendes Angebot steht Ihnen zur Verfügung. Wir haben gerade jetzt eine Menge Frühjahrsneuerscheinungen eingekauft.

Informieren Sie sich!

Ja, nicht nur in Vitkif haben sie eine Homepage. Auch **fechila** ermöglicht Ihnen via Internet eine bequeme Recherche über den Medien-Bestand, über Neuankäufe, über Bestseller, über entlehnte, reservierte und entlehbare Bücher, Zeitschriften, DVDs, Hörbücher, Spiele.

Hier unsere Adresse: **www.biblioweb.at/voecklamarkt**

Für eine erweiterte Bibliotheksrecherche erfragen Sie bitte Ihr persönliches Passwort bei den **fechila**-MitarbeiterInnen während den

**(neuen !!) Öffnungszeiten:**

|         |                   |
|---------|-------------------|
| DI..... | 14.00 – 18.00     |
| FR..... | 9.00 – 12.00      |
|         | und 14.00 – 18.30 |
| SA..... | 9.00 – 11.00      |
| SO..... | 8.45 – 11.15      |



Sollten Sie ein Buch, das Ihnen lesenswert erscheint, nicht finden, lassen Sie es uns wissen. Ihre Wünsche und Empfehlungen sind uns wichtig.



← ROLLENDE RUBEL

Herzliche Grüße!

Robert Templ

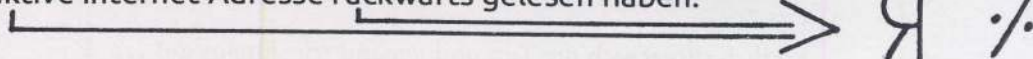
### PS 1:

Meine Internet-Recherche über das Lesezentrum in Vitkif hat mich an eine bestimmte Stelle im Buch „Marie des Brebis“ von **Chr. Signol** denken lassen. In dieser berührenden Lebensgeschichte wird auf den Seiten 168/169 erzählt, wie Marie – Findelkind und Zeit ihres Lebens Schafhirtin – in der „Einschicht“ eine Leihbücherei gründet.

### PS 2:

Man darf doch hin und wieder etwas Schönes träumen.

Verzeihen Sie es mir, dass ich so frei war: Das russische Lesezentrum am Rande des Uralgebirges ist frei erfunden. Höchstwahrscheinlich haben Sie das aber ohnehin gleich bemerkt, weil Sie die fiktive Internet-Adresse rückwärts gelesen haben.





Es war spätabends, als K. ankam. Das Dorf lag in tiefem Schnee. Vom Schloßberg war nichts zu sehen, Nebel und Finsternis umgaben ihn, auch nicht der schwächste Lichtschein deutete das große Schloß an. Lange stand K. auf der Holzbrücke, die von der Landstraße zum Dorf führte, und blickte in die scheinbare Leere empor.

Dann ging er, ein Nachtlager suchen; im Wirtshaus war man noch...

aus: „Das Schloß“ von Franz Kafka

Irgendwo in Frost und treibendem Schneefall hat es zu dämmern begonnen, und die Dunkelheit des April drängt zwischen den Schneeflocken näher, die sich auf den Mann und seine beiden Pferde setzen. Alles ist weiß von Reif und Schnee, dabei steht doch der Frühling vor der Tür. Sie kämpfen gegen den Nordwind an, der stärker ist als alles in diesem Land, der Mann sitzt vorgebeugt auf dem einen Pferd, hält den Führzügel des anderen fest in der Hand, sie sind längst von Weiß und Eisklumpen überkrustet und werden wahrscheinlich bald selbst zu Schnee: Der Nordwind will sie noch einkassieren, bevor der Frühling kommt. Die Pferde waten durch den weichen Schnee, das hintere trägt eine unförmige Last auf dem Rücken, einen Koffer oder Stapel von Trockenfisch oder zwei Leichen, und die Dunkelheit wird dichter, aber nicht vollständig finster, es ist doch April, und zäh stapfen die Pferde weiter mit der bewundernswerten oder abgestumpften Sturheit, die kennzeichnend ist für alle Wesen, die am äußersten Rand der bewohnbaren Welt leben. Ewig lockt die Versuchung, dass man aufgibt, viele tun's auch und lassen sich vom Alltag einschneien, bis sie festsitzen, kein Abenteuer mehr vor ihnen, bloß stehen bleiben und sich vom Schnee zudecken lassen, in der Hoffnung, dass es irgendwann wieder aufklart und der heitere Himmel kehrt zurück. Aber die Pferde und der Reiter leisten noch Widerstand, sie ziehen weiter, obwohl es in der ganzen weiten Welt nichts zu geben scheint als dieses Wetter, alles andere ist verschwunden, der Schneefall löscht die Himmelsrichtungen aus, die Landschaft, und doch stecken Gebirge in diesem Schneetreiben, dieselben Gebirge, die uns einen großen Teil des Himmels vorenthalten, sogar an den schönsten Tagen, wenn alles blau und heiter ist, wenn es Blumen, Vögel und sogar Sonnenschein gibt. Die drei heben nicht einmal die Köpfe, als ihnen aus dem wüsten Schneesturm plötzlich ein Hausgiebel entgegenkommt. Bald taucht ein zweiter auf. Dann ein dritter, ein vierter. Sie aber staksen weiter voran, als ob kein Leben, nichts Wärmendes sie mehr etwas anginge und nichts mehr eine Rolle spielte, bis auf diese maschinenhafte Bewegung. Selbst Lichter glimmen jetzt zwischen den Schneekörnern, und Lichter sind Botschaften, die das Leben schickt. Das Dreigespann hat ein großes Haus erreicht, das Reitpferd geht bis unmittelbar zur Treppe vor, hebt den rechten Huf und scharrt auf der untersten Stufe, der Mann brummt etwas, das Pferd hört auf, dann warten sie. Das vordere Pferd aufgerichtet, mit aufgestellten Ohren, das hintere lässt, wie in tiefe Gedanken versunken, den Kopf hängen. Pferde denken viel nach und stehen von allen Tieren den Philosophen am nächsten.

Endlich öffnet sich die Tür, und jemand tritt hinaus auf ...

aus: „Der Schmerz der Engel“ von Jón Kalman Stefánsson